

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Das Töginger Gemeindewappen

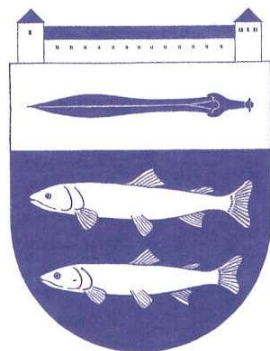
Schon Bürgermeister Wilhelm Meier (1938-1943) befasste sich mit einem Töginger Gemeindewappen und ließ einen Entwurf fertigen. Von wem er stammt und was er genau aussagen soll, ist nicht bekannt. Es darf aber angenommen werden, dass symbolisch ein Pflug dargestellt sein soll; dann ergibt sich die Absicht, ein „bäuerlich geprägtes Dorf am Fluss“ darzustellen. Als sicher kann man annehmen, dass der blaue Wellenschildfuß der Inn sein soll, das schmälere blaue Band darüber dürfte wohl der Innkanal sein; damit wäre somit die Industrialisierung dargestellt.

Meier fiel an der Ostfront im Dezember 1943, sein Nachfolger im Bürgermeisteramt (Mathias Zierhut, bis 2.5.1945) hatte wohl kein Interesse an einem Gemeindewappen.



Unmittelbar nach dem Krieg hatte man sowieso andere Sorgen. Erst im Februar 1954 griff die Gemeindeverwaltung bzw. der Gemeinderat die Idee erneut auf, für Töging ein Gemeindewappen einzuführen und ließ sich verschiedene Entwürfe vorlegen.

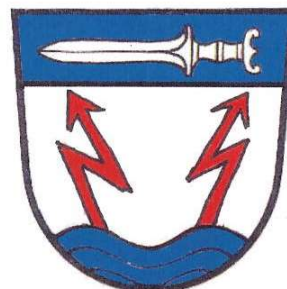
Der Entwurf von Lehrer Sepp Nickl sah als Symbol für die Ortsgeschichte ein Bronzeschwert vor, wie sie seit dem Kanalbau immer wieder gefunden wurden. Die beiden Fische sollten aussagen, dass Töging ein Fischerdorf sei und dass die Kirche Johannes dem Täufer geweiht ist.



Entwurf von Lehrer Sepp Nickl

Das Hauptstaatsarchiv München lehnte jedoch ab mit der Begründung, Töging sei immer schon ein rein bäuerlicher Ort gewesen; Pfarrer Marschall, der bei den Beratungen dabei war, hielt einen Fisch als Hinweis auf Johannes den Täufer für falsch.

Das Staatsarchiv hielt aber die Idee mit dem Bronzeschwert für gut und schlug vor, im Schildhaupt ein liegendes Bronzeschwert und als Symbol für Wasserkraft und Industrie zwei aus blauen Wasserwellen im Schildfuß aufsteigende Blitze darzustellen. Es gab auch den Vorschlag, nicht nur die Wasserkraft (mit den Blitzen) darzustellen, sondern auch für die VAW nach einem Symbol zu suchen. Eine Nachfrage ergab, dass die VAW keinen besonderen Wunsch hatte; die beiden Blitze stehen also für beide Firmen.

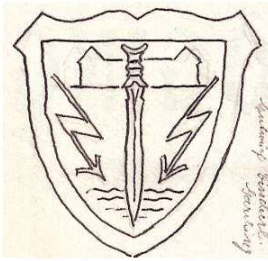


Vorschlag des Staatsarchivs

Der Wappenentwurf von Lehrer Karl Hochberger musste wegen Überfüllung des Schildes mit Einzelfiguren aus der Betrachtung ausscheiden. Er stellte sich ein Wappen mit den weiß-blauen Rauten vor, geviert, belegt rechts oben mit der alten Kirche, links oben mit zwei Fischen, rechts unten mit dem Fabrikgebäude, links unten mit einem Pflug.

Aber nun kam das Hochwasser vom Juli 1954, nach dessen Rückgang der Töginger Schüler Emil Lichtenegger am Innufer ein Bronzeschwert fand, das das verheerende Hochwasser freigelegt hatte. Es ist die offizielle Version, dass Lichtenegger das Schwert gefunden hat. Es gibt aber noch den Hans-Jörgen Gebhardt, Jahrgang 1940, der im Zeitungsbericht mit „seinem Freund“ als Finder erwähnt wird und der das Schwert zur Polizei gebracht hat. Gebhardt lebt seit 1967 in Stuttgart. Und dann gibt es noch den Peter Hoffmann, Jahrgang 1943, der jetzt in Arizona wohnt und ebenfalls den Fund für sich reklamiert.

Kreisheimatpfleger Josef Dirscherl regte an, im entstehenden Gemeindewappen genau dieses Bronzeschwert wegen seiner besonderen Schönheit symbolisch darzustellen, und er legte auch seinem Vorschlag einige Fotos bei. Sein Entwurf sah vor, das Schwert senkrecht zwischen die beiden Blitze zu setzen. Dieser Vorschlag wurde vom Heraldiker realisiert. Seltsamerweise zeichnete Dirscherl die Blitze verkehrt herum. Die von ihm und auch anderen vorgeschlagene Darstellung des so genannten Wasserschlosses über dem Schild hat das Hauptstaatsarchiv als „unheraldisch“ abgelehnt.



Vorschlag von Kreisheimatpfleger Josef Dirscherl

Für einen Heraldiker ist es sicher nicht immer leicht, alle Wünsche und Vorstellungen des Bürgermeisters, der Gemeinderäte und der örtlichen Heimatpfleger unter einen Hut zu bringen. Vorwiegend hat man bei neu zu schaffenden Gemeindewappen mit Symbolen und mit farblichen Hinweisen an die frühere weltliche oder geistliche Grundherrschaft erinnert. Aber gerade in den fünfziger Jahren kam die Idee auf, die für einen Ort charakteristische Industrie mit einem Symbol darzustellen; Industrie und Heraldik, dezent vermengt, vertragen sich gut, wie die Beispiele Burgkirchen, Waldkraiburg oder Ampfing zeigen. Der Heraldiker Emil Werz hat zu aller Zufriedenheit die gestellte Aufgabe gelöst. Jedenfalls stimmte im Juli 1954 der Gemeinderat einstimmig für seinen Entwurf. Für die Aufwendungen verlangte er 160 Mark.

Der endgültige Entwurf von Emil Werz zeigt ein dem Stil der Renaissance angelehntes Wappenschild, das jedoch in dieser Form nicht zwingend vorgeschrieben ist. Es kann auch ein sonst üblicher gotischer Halbrundschild verwendet werden. Zeitgleich mit der Wappenannahme hat man auch offiziell den Ortsnamen Töging a. Inn eingeführt. Am 18. Mai 1955 wurde das Töginger Gemeindewappen von der Regierung von Oberbayern genehmigt:

In Silber zwischen zwei aus blauen Wellen aufzuckenden roten Blitzen ein gesenktes grünes Bronzeschwert



Im Wappen kommt die alte und neue Geschichte des Ortes zum Ausdruck. Das Bronzeschwert verweist auf die reichen Funde aus der Bronzezeit, speziell aber auf das 1954 entdeckte, besonders kunstvoll gefertigte Bronzeschwert aus der Zeit um 1000 v. Chr. Die zwei aus blauen Wellen aufzuckenden Blitze stehen für Wasserkraft, Stromerzeugung und Industrie und symbolisieren den Umbruch in der Geschichte der Gemeinde, der im Jahr 1921 mit dem Bau des Innkraftwerks und einer Aluminiumfabrik einsetzte und die Landgemeinde in eine Industriegemeinde verwandelte. Die Farben Silber und Blau spielen auf die Vergangenheit Tögings als ehemals herzogliche Hofmark an.